



„Wir sind das Volk“

„Wer ist das „Volk“?“

Ab September 1989 fanden in Leipzig die sogenannten Montagsdemonstrationen statt, worüber die westlichen Medien wohlwollend und umfangreich berichteten. Der Ruf "Wir sind das Volk" wurde zum Markenzeichen dieser Bewegung, die einen tiefgreifenden Vertrauensverlust großer Teile der DDR-Bevölkerung zur Staatsführung offenbarte.

25 Jahre später gehen im Osten abermals Tausende auf die Straßen mit dem Ruf "Wir sind das Volk" und demonstrieren gegen eine vermeintliche Islamisierung. Der Pastor und DDR-Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer sprach den Demonstranten das Recht ab, sich dieses Slogans der "Friedlichen Revolution" zu bedienen. Dem widersprach am 10.01.2015 in einem Interview im Deutschlandfunk ein Ingenieur aus Dresden, der regelmäßig an den "Pegida"-Demonstrationen teilnimmt. Er nimmt für sich in Anspruch, 1989 einer der ersten Demonstranten gewesen zu sein, als die Masse der DDR-Bürger noch zuhause blieb. Gemäß seiner Stasi-Akte ist er bereits damals als Feind des Sozialismus im Visier gewesen. "Auch deshalb nehme ich für mich heute in Anspruch, 'Wir sind das Volk!' zu rufen, und das lasse ich mir von niemandem verbieten."

Wer also war 1989 das Volk, und wer ist es heute? Im Oktober 2014 erschien eine Pressemeldung, dass eine Studie des Bundesinnenministeriums aus den 1980er Jahren aufgetaucht sei. Demnach waren 30 % der DDR-Bürger Anhänger ihres Staates, etwa 50 % waren Angepasste und Mitläufer. Offene oder heimliche Gegner des DDR-Sozialismus waren demnach ca. 20 % der Bevölkerung. Unmittelbar nach 1945 mögen das deutlich mehr gewesen sein, denn das Nazi-System hatte ja eine breite Anhängerschaft gehabt, die 1945 nicht schlagartig verschwunden war. Es war hauptsächlich das Kleinbürgertum, das dem "Nationalsozialismus" aufgesessen war. Viele nutzten später gern die christlichen Kirchen als Rückzugs-Nische, in der sie ihren Anti-Sozialismus insgeheim pflegen und ihre Verstrickung in den Faschismus vor sich rechtfertigen konnten.

Wer waren die Demonstranten in Leipzig von 1989? Eine große Gruppe waren engagierte Sozialisten, die - angeregt durch die Perestroika in der Sowjetunion - eine Erneuerung und Demokratisierung des grundsätzlich bejahten DDR-Sozialismus anstrebten. Eine andere Gruppe waren aber die 20 % heimlicher oder offener Gegner der DDR, die langsam aus ihren Nischen kamen. Die Richtungsänderung der Demonstrationen zeigte sich ab November 1989 in zunehmend nationalistischen und aggressiven Parolen. Die neue, rechtsradikale Ausrichtung wurde besonders deutlich, als im Januar 1990 in Leipzig eine Reichs-Kriegsflagge auftauchte. Die westlichen Medien sahen über diese bedenkliche Entwicklung freundlich hinweg - bei der Beseitigung der DDR waren alle Verbündeten willkommen. Engagierte Sozialisten und Perestroika-Anhänger dagegen wurden an den Rand gedrängt und konnten die Konterrevolution nicht mehr verhindern.

Und wer sind heute die Demonstranten in Dresden? Nach 25 Jahren ist die Bevölkerung zu etwa einem Drittel ausgewechselt. Nur etwa die Hälfte der heute lebenden Erwachsenen kann die Ereignisse von 1989 noch aus eigener bewusster Erfahrung beurteilen. Aber Mentalitäten, rassistische Vorurteile und politische Überzeugungen übertragen sich oft über Generationen. Der Nazi-Vater prägt seinen Sohn (sofern dieser sich nicht in einem politischen Emanzipationsprozess ablöst, wie das in der Bundesrepublik in der 1968-Bewegung oft geschehen ist). Prominente Beispiele für eine Prägung aus der Nazi-Tradition sind die Pastoren Joachim Gauck und Rainer Eppelmann. Beider Eltern waren überzeugte NSDAP-Mitglieder und nach 1945 natürlich Antikommunisten. Eppelmans Vater war zudem SS-Unterscharführer und KZ-Wächter in Buchenwald und Sachsenhausen gewesen. Da verwundert der Hass der Söhne auf die DDR nicht. Im Rahmen der Abwicklung der DDR durften sie und andere DDR-Hasser unter dem Mantel der "Gerechtigkeit" für den Sozialismus-Versuch der DDR Vergeltung üben.

Angesichts der Pegida-Demonstrationen ist es den Main-Stream-Medien und unseren Wende-Pastoren peinlich, dass sich ihr "Volk" von 1989 als antisozialistisches Spießertum mit dumpfen fremdenfeindlichen Ausbrüchen zu erkennen gibt. Am liebsten möchte man dafür als "typische DDR-Prägung" die sozialistische Erziehung verantwortlich machen. Soziologische Untersuchungen besagen jedoch: Das Gros der Pegida-Demonstranten entstammt dem Kleinbürgertum, das auch die Massenbasis des Nationalsozialismus bildete. Es sind eher klassische CDU-Wähler, die in den letzten Jahren zunehmend zur NPD oder neuerdings zur AfD wechselten und jetzt auf die Straße gehen. Wir erleben eine "Radikalisierung der Mitte". Dabei ist die Islamisierungsfurcht wahrscheinlich nur ein eher zufälliger Kristallisationskeim für eine allgemeine Unzufriedenheit mit der politischen und sozialen Entwicklung in Deutschland. Große Teile des Bürgertums fühlen sich von sozialem Abstieg bedroht. Die Menschen erleben, wie sich die Politik immer mehr vom Volkswillen entfernt und eine willfährige Main-Stream-Presse gegen die mehrheitliche Volksmeinung anschreibt. Der Slogan "Lügenpresse" ist sicher zu pauschal, aber z.B. bei der Berichterstattung über den Ukraine-Konflikt sind 63 % der Bevölkerung überzeugt, dass hier falsch und manipulativ berichtet wird.

Wer ist das Volk? Es sind immer aktive Minderheiten, die auf die Straße gehen. Das Demonstrations-Recht wird als wichtigstes Freiheitsrecht angepriesen. Man müsste ironisch hinzufügen: Das wichtigste Recht der Politiker-Kaste und ihrer Medien-Schreiberlinge ist es aber, die Demonstranten und den erkennbaren Volkswillen ignorieren zu dürfen. Gegen den eindeutigen Mehrheitswillen wird die Bundeswehr in Auslandseinsätze geschickt; weitreichende Freihandels-Abkommen werden im Geheimen ausgeküngelt; die ständige Erweiterung der EU wird unter Missachtung berechtigter Ängste und Befürchtungen im Interesse des Großkapitals voran getrieben. Teile des Volkes murren nun. Das Projekt Demokratie steckt in einer Krise. Ob unter den Bedingungen des globalen Kapitalismus überhaupt Demokratie - also Herrschaft des Volkes - möglich ist, muss bezweifelt werden.